

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 55 (1972)
Heft: 4

Rubrik: Aus meinem Tagebuch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geben. Der Schreiber dieser Zeilen hat widerspruchlos seinen Aktivdienst geleistet und ist darüber hinaus ganz persönlich der Meinung, der Umstand, dass die Arbeiter im Waffengebrauch ausgebildet sind und ihre Waffe im Hause haben, stellt eine wertvolle, wenn auch nicht die einzige Sicherung gegen faschistische Abenteuer dar. Wäre es 1933 in Deutschland so gewesen, der aus Oesterreich dahergelaufene Zuhälter Adolf Hitler wäre wohl kaum zur Macht gekommen. Anders mögen es freilich Pfarrer sehen, die ihren Gläubigen und den Kindern das «Du sollst nicht töten» — «Liebet eure Feinde» und ähnliches predigen. Ihnen muss zugebilligt werden, dass sie nur konsequent und der von ihnen verkündeten Lehre treu sind, wenn sie

mit Militär und Kriegsdienst nicht das geringste zu tun haben wollen. Dass sie dafür angesichts der Haltung der kirchlichen Instanzen und staatlichen Behörden, ja eines sehr grossen Teils der öffentlichen Meinung der Schweiz, berufliche Nachteile, vielleicht sogar die Zerstörung ihrer Existenz in Kauf nehmen, muss ihnen hoch angerechnet werden. Wer in und mit allem für seine Ueberzeugung einsteht und keine opportunistischen Kompromisse schliesst, verdient unsere Achtung, auch wenn wir seine Auffassungen nicht immer teilen. Jedenfalls ist uns ein Militärdienst verweigernder Pfarrer lieber als ein Mordwaffen segnender Feldprediger, dieser äussersten Widersinnigkeit, die das Christentum hervorgebracht hat.

Walter Gissling

Schlaglichter

Droht noch ein Religionskrieg?

Musste der Name Gottes wieder einmal herhalten, um in Nordirland, Bangla Desh Machtkämpfe um gesellschaftliche Positionen zu beschönigen, so brechen jetzt auch in der Welt des Islams die Gegensätze auf. Zwischen Irak und Iran sind die Spannungen gewachsen, im Irak herrschen in einzelnen Landesteilen fast bürgerkriegsähnliche Zustände. Die beiden islamischen Konfessionen Sunniten und Schiiten stehen da einander gegenüber; die Schiiten-Minderheit hält es mit dem Iran, wo sie bedeutende Positionen innehat und wird nicht zuletzt deswegen von den irakischen Sunniten heftig angefeindet.

wg.

Aus meinem Tagebuch

E. Brauchlin

Die **Freude** soll kein Sturm sein, sondern ein sanfter Windhauch, der das Wasser fein kräuselt, so dass es eine Lust ist, in dem leicht schaukelnden Lebenskahn zu fahren.

Wie wenig trotz allem angelernten **Beten** Gott dem Kinde bedeutet, geht deutlich daraus hervor, dass es, wenn ihm etwas zustösst, nie nach Gott ruft, sondern nach der Mutter.

Bet-, Buss- und Danktag. Vor allem **Busstag** ist er für die zahlreichen frommen Christen, die an ihm im Auto zu einer vergnüglichen Fahrt ins Tessin oder sonstwohin fahren. Und sie wissen: Gott nimmt die «Busse» vollwertig entgegen.

Viele **Geistliche** kleiden sich nun wie andere Leute. Durch diese Aeusserlichkeit bringen sie die Erkenntnis zum Ausdruck, dass sie, um wirken zu können, den Menschen auch als Menschen entgegenkommen müssen und nicht als uniformierte Lakaien einer ausserweltlichen Macht, die, wie immer mehr eingesehen wird, keine ist.

Amors Pfeil wird meistens vom **Zufall** abgeschossen. Dieser scheint aber kein Meisterschütze zu sein, wie aus der Menge der in die Brüche gegangenen Liebschaften und Ehen zu schliessen ist.

Fragt mich ein Gläubiger, wieso ich **Freidenker** geworden sei, so antworte ich: «Das ist ganz einfach: Der liebe Gott hat es so gewollt, und gegen seinen unabänderlichen Ratschluss anzukämpfen, wäre ebenso sündhaft wie aussichtslos gewesen.»

Ein Volkswort lautet: «**Pack schlägt sich, Pack verträgt sich.**» Ein Bösewicht soll es einmal, nachdem er in der Zeitung ein Bild betrachtet hatte, worauf sich diplomatische Unter- oder Oberhändler lächelnd mit freundschaftlichem Handschlag begrüsst, an die Saaltür einer Gipfel- oder Untergipfelkonferenz geheftet haben. Wo und wann weiss ich leider nicht. Aber ich fahnde nach dem Uebeltäter.

Dem **Glauben** hängt immer ein Gerüchlein des «Auch-anders-sein-Könnens» an. Man muss sich die Schnüffelnase schon tüchtig zudrücken, um es nicht zu spüren. Und das tun die Ganzfrommen denn auch.

Zunahme der Katholiken in der Schweiz

Auf Grund der Volkszählung von 1970 können folgende Angaben gemacht werden:

Die Bevölkerung der Schweiz hat sich um 850 000 Personen vermehrt, davon sind 500 000 Ausländer.

Die Zuwanderer sind vorwiegend römisch-katholischer Konfession. Deshalb hat sich die Zahl der Katholiken in der Schweiz um 630 000 Personen vermehrt, während die Zunahme der Protestanten 130 000 Personen beträgt. Damit haben die Katholiken die Protestanten zum ersten Male überflügelt. Bei den Schweizern stehen allerdings immer noch 2 850 000 Protestanten 2 230 000 Katholiken gegenüber. Die Vermehrung der Schweizer Protestanten betrug im letzten Jahrzehnt allerdings nur 90 000 Personen gegenüber 230 000 der Schweizer Katholiken.

B. O. Bachter

Unliebsame Pastoren verabschiedet

Der politisch linksstehende Pastor Michael Schmidt aus Stuhr (Oldenburg) wurde als unbequemer Kritiker von den Kirchenbehörden bekämpft, oft war von ihm und seinen Gegnern im «Weser-Kurier» und von ihren heftigen Auseinandersetzungen zu lesen. Nun hat Schmidt — wie die genannte Zeitung am 10. November 1971 meldete — kapituliert: Die Kirche zahlt ihm während acht Semestern ein Ruhegehalt, Schmidt wird Pädagogik studieren, aus dem Kirchendienst scheidet er als Seelsorger aus.

Auch Pastor Wolfgang Schiesches von der Dietrich-Bonhöffer-Gemeinde in